

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 43 (1938-1939)
Heft: 13

Artikel: Das Weltgeschehen und wir
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Schweizerischer Lehrerinnenverein

Präsidentin: Marta Schmid, Limmattalstr. 64, Zürich-Höngg

Schriftführerinnen: Emma Eichenberger, Morgentalstr. 21,
und Marie Haegele, Paradiesstr. 56, Zürich

Kassierin: Emmy Leemann-Biber, Kürbergstr. 16, Zürich-
Höngg, Postcheck VIII 7630, Zürich

Stellenvermittlungsbureau: H. Roost, St. Albanvor-
stadt 40, Basel

Schweizerisches Lehrerinnenheim: Wildermettweg, Bern

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstr. 28, Zürich,
Tel. 45 443

Jahresabonnement: Fr. 4.50

Inserate: Einspaltige Nonpareillezeile 30 Rp.

Druck und Expedition: Bächler & Co., Bern
Postcheck III 286

43. Jahrgang

Heft 13

5. April 1939

Charfrytigation

Nacht wahl't im Tal. En erschte bleiche Schyn
Rünnt über d'Flue. Si flummeret fahligfyn.
Und d' Fohre, wo i d' Chleck und Chlimse längt
Und wo si zeech de Stei noh obsi zwängt ...
Gsehsch nit, si wachst und wuchtet alls durue
Und streckt der Gupf scho gwoltig über d'Flue.

Und ieze fahrt e Wätterluft derdur.
Und us em Tal chunnt Wummere, chunnt es Gmur.
Und d' Fohre tuet der Gupf wyt usenand
Wie Arm ... es Chrüz stoht a der Felsewand,
Es risigs Chrüz. Der Möntsch-Erlöser dra.
Agnaglet. Still. Voll Schramme um und a.

Do hebt si d'Bruscht. Der Wätterluft git noh.
Schüüch gsehsch der Tag und truurig obsi cho.
Vom Chrüz har chuucht e Stimm voll Weh. Die seit :
Wie lang no, bis der äntlig Fride weit ?
Worum dä Hass, wenn alls i Nöte lyt ? ...

I hang am Chrüz do, bis dir Möntsche syt. *Traugott Meyer.*

(Aus „Schwyzer Meie“, Schweizer-Spiegel-Verlag.)

Das Weltgeschehen und wir

Was in der Welt draussen vorgeht, wird immer bedrohlicher, immer beängstigender. Immer neue Unheilbotschaften stürzen herein. Die Zeitungen melden Ereignisse, deren weittragende Folgen für das Einzelschicksal uns kaum vorstellbar sind, deren menschliche Not wir gar nicht ermessen können.

Da ist die geplante Ausrottung eines ganzen Volkes — ein ganzes Volk losgelöst von seinen Existenz- und Lebensmöglichkeiten mit unendlich viel schweren Einzelschicksalen, voll seelischer und leiblicher Not.

Da ist auch die brutale Bekämpfung von Kirche und Religion, welche die besten Männer ins Konzentrationslager steckt, ihre Familien aber ohne Mittel und Hilfe ihrem Schicksal überlässt. Warum gewährt die Schweiz diesen Bedauernswerten keine Erholung ?

Und da ist die ungeheure Invasion und Zerstörung im fernen Osten und nahen Südwesten, wo Gewalt und Übermacht ein heldenhaftes, freiheitsliebendes Volk zerbrechen, wo im Einsatz für die Demokratie eine grosse Bevölkerung ausgehungert, bombardiert und schliesslich ins Ausland gedrängt wird.

Und wir? Können wir dies alles immer wieder vergessen? Können wir ein sorgenloses Leben führen, während um uns und neben uns so Ungeheuerliches geschieht? Geht uns dies alles nichts an? Wenn wir aber eines Tages demselben Schicksal verfallen würden? Dann würden wir doch hoffen, erwarten, dass uns geholfen würde, nicht wahr? Und soll es vielleicht einmal von uns heissen: « Ich bin hungrig gewesen, ihr habt mich nicht ernährt; ich bin obdachlos gewesen, ihr habt mich nicht aufgenommen? »

Nein, wir können nicht. Wir können nicht schweigen, wenn das Asylrecht, diese edle, alte Pflicht des Schweizerhauses, heute angesichts der Not nicht mehr gelten soll. Wir können nicht zusehen, wenn unsere eigene Wirtschaftsnot nicht mit Ernst und wirksamen Mitteln bekämpft wird (sie könnte uns in viel grössere Not und Abhängigkeit stürzen). Wir können aber auch nicht gleichgültig bleiben, wenn Tausende neben uns hungern, fliehen, sterben — Menschen wie wir, Menschen, die um alles gekommen sind: Hab und Gut, Familie und Heim, Freiheit und Vaterland. Wir können, wir dürfen nicht zusehen; wir sind mitverantwortlich für das, was in unserer Zeit geschieht. Aber was können wir machen?

Es gibt viele Hilfsmöglichkeiten:

Schw. Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder, Zürich (Postcheck VIII 13 149)

Schw. Ärztehilfe

Int. Zivildienst, Bern (Postcheck III 10 437)

Ev. und kath. Flüchtlingshilfswerk.

Wie wär's aber, wenn wir einmal ein persönliches Opfer brächten, vielleicht einen Teil unserer Ferien einsetzten zu einer ganz bestimmten Arbeit?

Vom 10.—22. April wird auf dem Herzberg bei ASP (Aargau) im Volksbildungsheim von Fritz Wartenweiler wiederum eine *Nähwoche* durchgeführt für die spanischen Flüchtlinge. Diese Nähwochen sind uns schon zur lieben Gewohnheit geworden. Frohes Schaffen geht Hand in Hand mit der Teilnahme am Leben des Heims. Jede Helferin ist dazu herzlich willkommen, auch für kürzere Zeit. Wer kann, kommt selber für die minimal berechneten Unterkunftskosten auf (zirka Fr. 2.50 pro Tag). Für Arbeitsmaterial wird gesorgt, Nähzeug und eventuell Schlafsack sind mitzubringen.

Auskunft und Anmeldung an *Magdalena Zingg*, Kreuzlingen, Hauptstrasse 112.

III. Schweizerischer Jugendgerichtstag

Die grosse Aula der Universität Zürich füllte sich am 24. und 25. Februar bis auf den letzten Platz mit Männern und Frauen, die aus der ganzen Schweiz sich eingefunden hatten, um unter dem Vorsitz von Bundesrat Pilet-Golaz den Ausführungen der 17 Referenten und Votanten über die Ausgestaltung des Jugendstrafrechtes zu folgen. Das im Juli 1938 vom Schweizervolk angenommene eidgenössische Strafgesetz gibt dazu die materiellen Grundlagen, die Gerichtsorganisation, das Verfahren und der